Unzeitgemäss oder unverzichtbar?

Die «No Billag»-Podiumsdiskussion in Einsiedeln zeigte, wie breit das Spektrum an Argumenten ist

Unzählige Argumente hüben und drüben, Emotionen bei Podiumsteilnehmern und Zuhörern: Die Diskussion zur «No Billag»-Initiative liess am Dienstag fast niemanden unberührt.

Vi. Befürworter wie Gegner der «No Billag»-Initiative dürften am Dienstag, 9. Januar, nach gut anderthalb Stunden das Kongresszentrum zu den Zwei Raben gleichermassen gestärkt verlassen haben: Von den vier Referenten (siehe Kasten) haben sie pro und kontra bestätigt erhalten, was sie schon zu wissen meinten. Ob es deshalb nur 40 Zuhörende gab? Oder lag es an der reichlich spät eingesetzten Werbung? Wie auch immer: Kurzweilig war der Abend auf jeden Fall.

Dario Vötsch (links, Jungliberale Kanton Schwyz) und SVP-Nationalrat Marcel Dettling sind für die Initiative.

CVP-Nationalrat Alois Gmür (links) und der langjährige SRF-Korrespondent Casper Selg sagen Nein zu «No Billag».

Fotos: Victor Kälin

Zweimal pro, zweimal kontra

Nach ihren Beweggründen befragt, hatten die Gesprächsteilnehmer gleich zu Beginn ihr Credo abzulegen. Marcel Dettling befürwortet die Initiative, da es die SRG nach der nur knapp angenommenen Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen seit 2015 schlichtweg verpasst habe, auf die «hohe Unzufriedenheit der Bevölkerung in irgend einer Form zu reagieren». Für Dario Vötsch wiederum ist das Gebührenmodell der SRG «heute nicht mehr zeitgemäss». Nur wer konsumiert, soll bezahlen.

Als Gegner der Initiative befürchtet Alois Gmür mit dem Wegfall der SRG «einen riesigen Verlust für das Land»; eindringlich warnte er davor, den freien Markt spielen zu lassen. Casper Selg ist der festen Überzeugung, dass eine direkte Demokratie «von guter Information gerade durch die Medien lebt». Und guter Journalismus, so der langjährige SRG-Korrespondent, lasse sich über den Markt alleine nicht finanzieren. «Ich habe Schiss, dass sich ein Ja zu ‹No Billag› negativ auf die direkte Demokratie auswirkt.»

«SRG darf es nicht übertreiben»

Dettling relativierte die Auswirkungen, sollte «No Billag» am 4. März angenommen werden: «Ich gehe nicht davon aus, dass die SRG verschwinden wird.» Er erwartet stattdessen eine Flurbereinigung, da längst nicht alles nötig sei, was die SRG anbiete: «Die besten Sendungen werden überleben.» Eine Aussage, der Selg heftig widersprach: «Ein Echo der Zeit zu finanzieren, ist völlig unmöglich.»

Teilweise Unterstützung erhielt Dettling von Nationalratskollege Gmür. Auch dieser warnte, dass «es die SRG finanziell nicht übertreibt». Er erkennt zwar durchaus Sparpotenzial, doch «letztlich hat Qualität einfach ihren Preis». Hier hakte Dettling nach, da er «als Hörer von Radio Central gut informiert» sei – und dieser Sender komme ohne Gebühren aus!

Auch anderswo gibt es Gebühren

Als Dario Vötsch «alternative Finanzierungsmodelle statt einer Zwangsgebühr» vorschlägt, hält ihm Alois Gmür entgegen, dass es überall Gebühren gebe: Strassenbau, Schulwesen, Polizei, Feuerwehr ... «Gute Informationen sind mir ebenso wichtig wie gute Strassen.» Wer die «Medien besitzt, besitzt das Volk. Da leiste ich mir eine SRG»!

Für Dettling hingegen ist die SRG schlichtweg «Staatsfernsehen»: Deren 238 Mitarbeiter an der Bundesratswahl «verkörpern für mich die Übermacht der SRG – es zeigt, dass zu viel Geld vorhanden ist».

Ein wenig optimistisches Bild nach einer allfälligen Annahme der Initiative zeichnet Casper Selg, der lange Jahre aus den USA berichtet hat: «Gerade das Beispiel Amerikas zeigt, dass der sachliche Dialog, die inhaltliche Auseinandersetzung nicht mehr stattfindet. Das ist die Folge der Kommerzialisierung der Medien.»

«Dann ist Sendeschluss ...»

Vötsch wie Dettling wären enttäuscht, sollte die «No Billag»-Initiative abgelehnt werden; beide erwarten in diesem Fall aber eine politische Diskussion, um die «Auswüchse zu beseitigen». Umgekehrt gehen die Gegner der Initiative bei einer Annahme vom Ende der SRG aus. Casper Selg gibt der SRG nach dem Verlust von drei Vierteln der Einnahmen «keine Überlebenschance mehr». Und Gmür doppelt nach: «Dann ist Sendeschluss für TV und Radio.»

Zwei dafür und zwei dagegen

Vi. Am öffentlichen Podium «No Billag» traten SVP-Nationalrat Marcel Dettling aus Oberiberg sowie Dario Vötsch (Jungliberale Kanton Schwyz) als Befürworter auf. Gegen die Volksinitiative «No Billag» argumentieren CVP-Nationalrat Alois Gmür aus Einsiedeln und Casper Selg, bekannt als ehemaliger USA- und Deutschlandkorrespondent sowie Leiter Echo der Zeit von Radio SRF. Moderiert wurde die Veranstaltung durch den Journalisten Oliver Kuhn.